

Spannender Religionsführer für die Region

Im Alpenrheintal bezeichnen sich nach wie vor am meisten Menschen als katholisch oder evangelisch. Dass es aber daneben verblüffend viele andere Religionen und Glaubensgemeinschaften in der Region gibt, zeigt ein Bericht, der gestern vorgestellt wurde.

Von Janine Köpfl

Bendern. – Auf insgesamt 265 Seiten hat der Religionssoziologe Alfred Dubach zusammengetragen, was es an «religiöser Vielfalt im Alpenrheintal» gibt. Das Ergebnis ist aufschlussreich, spannend und teils «überraschend», wie André Ritter, Direktor des Europäischen Instituts für interkulturelle und interreligiöse Forschung, gestern sagte. Wer hätte beispielsweise gewusst, dass sich Mitglieder von Freikirchen im Durchschnitt über 3000 Stunden pro Jahr für ihre Glaubensgemeinschaft engagieren, während sich ein Katholik im Vergleich dazu lediglich 47 Stunden für seine Kirche einsetzt? Wer hätte gedacht, dass es im St. Galler und vorarlbergischen Rheintal sowie in Liechtenstein relativ viele Anhänger sogenannter christlicher Endzeitgemeinschaften (z. B. Zeugen Jehovas) oder Apostelgemeinschaften gibt? Oder dass in St. Margrethen ein Hindu-Tempel steht? Oder dass sich immer mehr Menschen von der institutionellen Religiosität abwenden, um in alternativer Spiritualität Erfahrung und Wissen zu finden? Das auf drei Jahre angelegte For-



«Es ist eine Entdeckungsreise, eine Art Religionsführer durch unsere kulturelle und religiöse Landschaft.»

André Ritter, Direktor Europäisches Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung

schungsprojekt entstand in Zusammenarbeit des Europäischen Instituts für interkulturelle und interreligiöse Forschung und des Liechtenstein-Instituts in Bendern. Alfred Dubach verfasste nicht nur einen Religionsführer durch die kulturelle und religiöse Landschaft im Gebiet zwischen Sargans, Lustenau und St. Margrethen, sondern er zeigt auch auf, wie sich gesellschaftliche Veränderungen in der Ausübung der Religiosität niederschlagen.

Mehr religiöser Eigensinn

Besonders der gesellschaftliche Umbruch nach dem Zweiten Weltkrieg, der einherging mit einem besseren Lebensstandard, mit Massenmedien oder mit einer ausgeprägten Mobilität, habe dazu geführt, dass sich die Menschen aus Bindungen und Zugehörigkeiten und somit auch aus kirchlich bestimmten Strukturen lösten. Alfred Dubach fasste dies mit «weniger kirchlich bestimmter Lebenssinn, mehr religiöser Eigensinn» zusammen. Es gehe heute darum, Religiosität zu erleben und zu erfahren. Man übernehme nicht mehr einfach, was ein-

em beispielsweise von Eltern vorgezogen werde. «Junge Menschen jonglieren, probieren Religionen aus und experimentieren», sagte der Religionsexperte, der schon mehrere wissenschaftliche Arbeiten über Religion und religiöse Transformationsprozesse geschrieben hat. In seinem aktuellen Forschungsbericht «Religiöse Vielfalt im Alpenrheintal» konzentrierte er sich auf das Regioneneck St. Galler Rheintal, Vorarlberg und Liechten-

stein und damit auf rund eine viertel Million Einwohner. Die Untersuchung zeigt, dass relativ gesehen sowohl die evangelische wie auch die katholische Kirche schrumpft. In absoluten Zahlen dagegen seien Zuwächse zu verzeichnen. «Im Verhältnis zum Bevölkerungswachstum ist aber dennoch von einer Einbusse zu reden», sagte Alfred Dubach. Nicht zuletzt, weil vor allem in der Schweiz sehr viele Personen zwischen 30 und 50 aus der Kirche austreten. Das habe dazu geführt, dass auch im Rheintal ein gewisses Umdenken in Religionsgemeinschaften stattfand, dass beispielsweise auch Laien und vor allem Frauen eingesetzt werden, um sich um die professionelle Führung verschiedener Gruppen zu kümmern. «Solche Veränderungen muss man in Liechtenstein suchen. Hier ist mehr oder weniger alles beim Alten geblieben», sagt Dubach.

Grosse Vielfalt

Neben den herkömmlichen Religionen, die fast alle in irgendeiner Form im Rheintal zu finden sind, haben Dubach und das Liechtenstein-Institut auch Gruppierungen, Vereine, Ordens- und Glaubensgemeinschaften sowie neue religiös-spirituelle Entwicklungen oder quasireligiöse Gruppierungen, die in der Wissenschaft nicht als Sekten, sondern als religiöse Sondergruppen bezeichnet werden, erfasst.

Fragen drängen sich auf

Wilfried Marxer, Direktor des Liechtenstein-Instituts, bemerkte, dass es dennoch nicht möglich war, die religiöse Landschaft komplett abzudecken. «Es gibt sehr kleine Religionsgemeinschaften, die nicht zu erfassen sind», sagte er. Er setzte Ergebnisse einer Liechtensteiner Religionsstudie aus dem Jahr 2008 in den aktuellen Zusammenhang und zeigte auf, dass



Religionsexperte Alfred Dubach: «Religion ist heute für die Menschen der Region nicht mehr alles, schon gar nicht eine objektiv verbindliche Wahrheit.»

Bild Elma Korac

sich eine Gesellschaft infolge der Religionspluralisierung gewisse Fragen stellen muss, die sich auch auf die Integration niederschlagen. Wie können Religionen ausgeübt werden? Wie steht es mit Beerdigungen? Was ist mit Feiertagen oder Ritualen der verschiedenen Religionen?

Um überhaupt einen Überblick zu bekommen und mehr über die «Zu-

sammenhänge zwischen den zentralen Strukturmerkmalen der im Alpenrheintal präsenten Glaubensgemeinschaften» zu erfahren, ist der umfangreiche Religionsführer auf jeden Fall ein wichtiger Anfang.

«Religiöse Vielfalt im Alpenrheintal», Alfred Dubach, Download auf www.europaeischesinstitut.li